

I. 156.

R. Hermann

Titisee-Neustadt

Mit dem NSDAP-Kreisleiter auf der Flucht

*Im Herbst 1944 wird der 16-Jährige vom HJ-Bannführer W. Zanger in der Jugendherberge Rudenberg/Neustadt, wo seine Eltern Herbergseltern sind, „notdienstverpflichtet“. Mutter protestiert vergebens. Er arbeitet im Büro des HJ-Banns **Neustadt-Donaueschingen**. Am Tag des Einmarschs, 25.4., muss er um 9 Uhr im Rathaus sein. Dort sind Kreisleiter B. Kuner, Ortsgruppenleiter A. Hirt und SA-Leiter F. Koeßer. Kuner beauftragt den BM Direktor Scherer, wenn die Franzosen kommen, ihnen mit der weißen Fahne zum Gasthaus „Waldeck“ entgegen zu gehen und die Stadt zu übergeben. Die Drei gehen dann mit dem Jungen zum Fullbergkreuz. Kreisleiter beobachtet mit Fernglas das Geschehen, da saust eine Granate vom Geschütz am Lochenbach Richtung Hölzlebruck. Kuner flucht, wirft den Stahlhelm weg: „Den brauch ich jetzt auch nicht mehr.“ Die Gruppe geht schweigend nach Osten das Tal hoch. Der Junge verlässt die Drei, die „bedrückt“ sind, passiert ohne weiteres einen französischen Spähpanzer und hilft auf dem Rückweg noch beim Löschen der bombardierten Häuser in der Grabenstraße.*

Der letzte Tag auf der Gemarkung Neustadt mit Kreisleiter B. Kuner, Ortsgruppenleiter A. Hirt und SA-Leiter F. Koeßer

Bevor ich anfangen, die Ereignisse vom 25.4.1945 in Neustadt zu schildern, möchte ich sagen, dass ich im Herbst 1944 vom damaligen HJ-Bannführer W. Zanger und seinem Kollegen aus Donaueschingen in der Jugendherberge Rudenberg/Neustadt „notdienstverpflichtet“ wurde. Meine Eltern waren dort die Herbergseltern. Meine Mutter hat sich gegen dieses Ansinnen gewehrt, dies mit den Worten: „Lasst doch den Buben zu Hause, denn er ist doch in der Lehr!“ (Ausbildung), worauf sie die Antwort bekam: „Gewinnen wir den Krieg, dann hat er alles gleich wieder eingeholt, und verlieren wir den Krieg, dann ist alles egal.“ Damals war ich 16 Jahre alt.

Meine Dienststelle war fortan im Büro des HJ Banns Neustadt-Donaueschingen im jetzigen Haus Schießle an der Gutachbrücke. Von dort musste ich am Tag des Einmarschs der französischen Truppen am 25. April um ½ 9 Uhr ins Rathaus gehen. Im Bürgermeister-Vorzimmer herrschte ein Durcheinander: Jede Menge Leute, Kuner, Hirt, Koeßer, die ich zu begleiten hatte, ausgerüstet z.T. mit MP, Rucksack und grauem Soldatenmantel. Kuner gab dem zivilen Bürgermeister Direktor Scherer den Auftrag: Wenn die Franzosen kommen, solle er mit der weißen Fahne, die dort im Raum war, zum Gasthaus „Waldeck“ (Wilde) gehen und die Stadt Neustadt übergeben.

Die drei „Obersten“ der Stadt und ich machten uns dann um ca. 9 Uhr auf den Weg hinter der Kirche im Graben und dann am „alten Krankenhaus“ vorbei zum steilen Weg am Wald entlang zum Tüllbergkreuz. Nach dem schweigsamen Marsch am Kreuz angekommen, betrachtete Kuner zuerst einmal die Gegend mit dem Fernglas.

Wir standen nur da, niemand wechselte ein Wort. Auf einmal sauste dann die erste Granate durch die Luft, welche von dem Geschütz, das am Lochenbach bei der „Pfauensäg“ stand, abgefeuert wurde. Ich weiß nicht, wie viele Geschosse über die Stadt Richtung Hölzlebruck flogen. Kuner regte sich sehr auf und fluchte, nahm seinen Stahlhelm und warf ihn in den Wald beim Kreuz mit den Worten: „Den brauch ich jetzt auch nicht mehr“. In dieser Minute stieß der „Stadthofbauer“ Otto Willmann zu der Gruppe, die er wahrscheinlich von zu Hause gesehen hat, und wollte noch kluge Ratschläge erteilen. Sie wurden aber überhört, und so machte er sich wieder auf den Heimweg.

Die Gruppe ging nun schweigend weiter am Waldrand entlang Richtung Lochenbach, entlang der Gemarkungsgrenze Rudenberg. Hinter der Villa „Christianie“ und vor dem Anwesen Kürner im Lochenbach überquerten wir den Bach, kletterten den Hang hinauf und marschierten im Wald entlang der damaligen Reichstraße bis zur ersten Kurve, überquerten dort im Rücken des Geschützes die Straße in Höhe der jetzigen Kläranlage und danach auch die Landstraße nach Kappel, etwa unterhalb der neuen Brücke. Dann überquerten wir die Gutach und gingen unter der Brücke durch, über die die Bahn Neustadt-Donauwörth führte, hoch in den Wald Eglethal-Bockhalde-Sprungschanze.

In dieser Zeit müssen die Flieger in Neustadt die Bomben im Wohnviertel Graben abgeworfen haben, wodurch dort vier, fünf Häuser zerstört wurden. In der Bockhalde angekommen, machten wir im sicheren Gestrüpp des Waldes die erste Pause mit Blick auf die Stadt und sahen, dass aus der Richtung Grabenstraße Rauch aufstieg und dass es dort brannte. Alle waren schweigsam und bedrückt.

Ich dachte für mich: „Jetzt reicht's“, und verabschiedete mich von den drei Männern, ohne dass ich wusste, wie ihr weiterer Weg war. Über die Riese und die Eisenbahn kam ich auf dem kürzesten Weg zur Gutachbrücke in der W.-Stahl-Straße, dort stieß ich auf einen französischen Spähpanzer. Der Soldat auf dem Panzer fragte mich, wo ich hin wolle, ich sagte ihm, dass es da hinten brennt und ich zum Löschen gehen wolle. Ohne Kommentar durfte ich weiter laufen. In der Pension Joos habe ich noch geholfen, einige Sachen aus dem Haus zu retten, und bin dann eilig nach Hause zur Jugendherberge gelaufen. Erst dann wurde mir bewusst, dass die Franzosen da waren und dass der Krieg zu Ende ist.

R. Hermann